

**Schriftleitung:**Nathansgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)Sprechstunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.Handschriften werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.**Ankündigungen**nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigen fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postkasten-Nr. 9088.

**Verwaltung:**Nathansgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)**Bezugsbedingungen:**

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	.. K 3-10
Halbjährig	.. K 6-10
Jahresjährig	.. K 12-20
Für 6111 mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	.. K 1-10
Vierteljährig	.. K 3-10
Halbjährig	.. K 6-10
Jahresjährig	.. K 12-20

Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.Eingelieferte Abonnements  
gellen bis zur Abbestellung.

# Deutsche Wacht.

Nr. 13.

Giti, Donnerstag, 15. Februar 1906.

31. Jahrgang.

**Die südslavische Bewegung.**

Die südslavische oder illyrische Bewegung hat in der deutschen Presse noch bei Weitem nicht die Beachtung gefunden, die sie verdient. Man gibt sich einer höchst gefährlichen Unterschätzung der Tragweite dieser politischen Bewegung hin. Insbesondere setzt die südslavische Propaganda unter den österreichischen Südslaven mit einem Aufwande an Mitteln und einer Mühigkeit ein, die einfach Erstaunen erregen muß.

Wir haben Kärnerdienste auf uns genommen und im Nachstehenden einiges Material zu einer richtigen Einschätzung der politischen Einigungsbestrebungen unter den „vier Nationen“ zusammengetragen:

**Der Aufruf eines serbischen Blattes.**

„Südslaven! Das freie Serbien ist der Erste, der in den Kampf mit Oesterreich eintritt; sein Verbündeter ist das freie Bulgarien. Ihr, die ihr noch nicht befreit seid, ihr, vom Triglav bis Salona, die ihr euch noch krümmt unter den Fesseln der Knechtschaft, nehmt wahr, was euch die Pflicht gebietet! Sehen Serbien und Bulgarien als Sieger in diesem Kampfe hervor, so siegt auch ihr — Die Sonne der Freiheit wird in Bälde auch über euer durch die Knechtschaft verhärmtes Antlitz aufgehen. . . Nun ist der geschichtliche Augenblick da, da sich zeigen soll, ob die Idee des Bundes der Südslaven und der übrigen Balkanvölker ein Hirngespinnst ist, oder ob sie die richtige Formel ist, nach welcher sich die Einigung aller Völker auf dem Balkan vollziehen wird. Südslaven! Laßt uns gewissenhaft unsere Schuldigkeit gegenüber der Nation und der Menschheit erfüllen!“

**Rauhreif.**

Was eilt dort der Wanderer so leicht beschwingt den Pfad entlang? Warum erstrahlt so verklärt sein Auge und warum nur jauchzt er in jugendlichem Uebermut?

Is es der Frühlingszauber, der rings um ihn her ausgebreitet ist und der ihn jauchzen macht in jugendlichem Uebermut?

Frühlingswinne — neues Leben der Natur! Vom blauen, wolkenlosen Firmament lacht freundlich die Sonne hernieder und küßt wach die Blümlein nach langem Winterschlaf. Dunter sproßt das jugendfrische Grün der Wiesen, und die Erstlinge des Lenzes. Ammenröschen, Butterblumen entbieten ihre Gräße. Weit schon hängen die Blütenkästchen von einem einsamen Weidenbaume am klaren Gebirgsbache ihre Köpfechen heraus; des Schlehdorns silberweiße Blüten verschönt dort eine halbverfallene Mauer und über und über mit schwellenden Knospen bedeckt, verspricht dort der Kirschbaum in Kürze ein Meer von Blüten zu entsalten.

Aber all' die Pracht des jungen Lenzes unbeachtet läßt der Bursche; ihn treibt es vorwärts in immer rascherem Lauf; da, endlich, noch eine Biegung des Weges, da taucht es auf vor seinen Blicken, das liebe Heimbüschchen, die Ursache seiner Sehnsucht, seiner Freude.

Vor drei Jahren, als er es verlassen, um hinauszuziehen in die Fremde, damit er, ein wackerer Handwerksbursche, die Meisterschaft erwerbe, da war es gerade wie heute.

**Eine slovenische Blattstimme.**

„Oesterreich-Ungarn wollte mit einem Schlage die frische südslavische Bewegung zerschmettern, allein es hat nur erreicht, daß dieselbe solche Dimensionen annahm, daß man sie niemehr ersticken kann. Der ganze slavische Süden ist heute solidarisch, der ganze slavische Süden hat sich um das kleine aber moralisch starke (!) Serbien gesammelt, als seinen natürlichen Mittelpunkt. Oesterreich selbst hat den Grund zu dem mächtigen Baue gelegt, der da heißt: Südslavische Föderation.“

Dieser Zollkrieg zeitigte den herrlichen Erfolg, daß alle Südslaven eines Geistes wurden und Serbien führt diesen Kampf nun nicht mehr allein in seinem Namen, sondern im Namen des ganzen slavischen Südens. Serbien ist der Mandatar des gesamten Südslaventums.“

**Unterschiedliche südslavische Veranstaltungen.**

Im Laufe des Frühjahres wird in Sofia eine südslavische Kunstausstellung veranstaltet, zu der bulgarische, serbische und kroatische Künstler ihre Beteiligung bereits zugesagt haben und für die der Slov. Narod nun auch unter den Slovenen wirbt.

In Belgrad hat man in diesen Tagen einen südslavischen Klub gegründet, dem angesehenen Politiker, Bürger, Zeitungsleute und die akademische Jugend angehören. Der von dieser politischen Vereinigung errichteten „südslavischen Lesehalle“ hat der Belgrader Stadtrat 600 Dinare zugewendet.

Die südslavischen Studenten Wiens hielten Ende des vorigen Monats eine Versammlung ab, in welcher sie die bulgarischen und serbischen Bruder-Völker zum Ausharren im Widerstande gegen

„Lau wehte die Lust und sächelt lind sein tränenfeuchtes Auge; denn scheiden tat weh; bis zu dem Kreuze vor dem Dorfe hatten sie damals ihm das Geleit gegeben, seine Braut und sein liebes Mütterlein, die Mutter hatte ihn zum Abschiede geküßt und gesegnet; und auch die Braut hatte ihm verschämt gewährt, einen Kuß auf ihre unschuldreine Stirn zu drücken.“

Und nun lehrte er wieder heim, das Meisterschaftsdekret in der Tasche. Weit, weit entfernt von der Heimat hatte er es sich erworben im rastlosen Fleiß. Mutter und Braut, sie dachten sein auch in der Fremde und Briefe und Grüße wechselten stetig und halfen ihm leichter hinweg über die harte Zeit der Trennung. Noch vor 14 Tagen, das war der Tag vor seiner Abreise in die Heimat, hatte ja die liebe Mutter noch einmal geschrieben — wie sehr sie sich freue, nun bald den geliebten Sohn an ihr Herz zu drücken; auch Anna, schrieb sie, freue sich sehr ob seiner Wiederkehr; nur fühle sie sich jetzt etwas unwohl; aber, so schrieb die Mutter, das ist nur die große Freude, die die Braut fast krank macht, da sie nun den Bräutigam baldigst werde küssen dürfen.

Er bewahrte diesen Brief nebst vielen anderen als sein Heiligthum.

Und nun lag es da vor seinen sehnsuchts-trunkenen Augen, sein liebes Heimbüschchen, die Städte seiner Kindheit, wo seine Mutter weilt, wo seine Braut in Liebe seiner harret. Frischen, frohen Mutes wollte er sich hier etablieren, und eine Stütze sein der lieben Mutter in ihren alten Tagen; aber

Oesterreich aufforderten und das freie und unabhängige Balkanlaventum hochleben ließen.

Am 13. Dezember d. J. begeht Belgrad die Jahrhundertfeier der Befreiung vom Türkenjoch. Zu den in großem Stile gedachten Feierlichkeiten entsenden die „Bruderstädte“ Laibach und Ugram eigene Abordnungen.

**Die österreichischen Reichslande.**

Der „Slov. Narod“ schreibt:

„Als der Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien ausbrach, begann in Bosnien allogleich eine lebhaftere Bewegung — unter den Gendarmen und der Polizei, die unablässig Hausdurchsuchungen vornahmen und nach Waffen sahn deten. Die Regierung des Landes hatte nämlich ausgekundschaftet, daß Serbien nach Bosnien tausende neuer Repetiergewehre eingeschmuggelt hatte. Aber die Bosnier waren so verständig und haben die Büchsen so gut versteckt, daß die Gendarmen sie umsonst suchten. Streng verboten ward auch das Lied: „Der Serbe erhebt sich für sein Volk!“ Aber das wird alles nichts helfen. Die Serben haben nicht umsonst das Sprichwort: „Je härter der Druck, desto kräftiger der Auftrieb!“ Und Bosnien ist genug bedrückt, um der Welt noch ein Schauspiel zu bieten, über das man staunen wird.“

**Im Laibacher Gemeinderat**

trat der bekannte Dr. Triller als Anwalt Serbiens auf, sprach von der verlorenen Position Oesterreichs am Balkan und den eingebüßten letzten Sympathien Oesterreichs und beantragte eine zu den Fenstern hinaus gesprochene Entschliesung, in welcher die infolge des Zollkrieges zu besürchtende Fleischsteuerung dazu erhalten muß, die Bevölkerung gegen die Maßnahmen der österreichischen Regierung wider Serbien einzunehmen.

auch heimführen wollte er jetzt seine Braut als sein geliebtes Weibchen, das Glück seines Lebens.

Heimat! An sein Herz möchte er sie schließen, den Boden möchte er küssen, auf dem er der Jugend schönste Tage erlebt, wenig hatte sie sich verändert, seit er sie verlassen, alles noch, wie es ehedem gewesen. Hier noch das Kreuz am Wege, wo ihm die Mutter gesegnet und er die Braut zum Abschiede noch geküßt; dort zwischen Wiesengrün der silberbelle Bach, wo er so oft gespielt als Kind, wo er und Anna, noch der Schule nicht entwachsen, spielten und sich liebend neckten, Blumen pflückten und sich gegenseitig damit schmückten. Doch halt — die alte Weide, die an dem Weiler hier gestanden, die hohl und ihm oft zum Versteck gedient mit Anna, wenn die Mutter ihn gesucht, wo war die hin? Die mag wohl gefallen sein! Denn altersschwach war damals schon ihr Stamm und schwankte oft bedenklich hin und her im Winde.

Schon kann er die Glocken in dem kleinen Kirchturme erkennen, die er so oft geläutet hat als Knabe, da der Mesner ihm ein lieber Freund gewesen und der sich so gerne in seinem Dienste vom dem aufgeweckten Jungen unterstützen ließ. Doch sieh! die Glocken schwingen und laut und hell dringt ihr Ton an sein Ohr! Wollten sie den Wiederkehrenden grüßen? Wenn es noch Sonntags, oder zum Gebet läuten gewesen wäre, da ließe es sich noch erklären, aber am späten Nachmittage, was sollte da der Glockenklang bedeuten? Kein gutes Zeichen; denn nur einem Toten, den man zur letzten Ruhe trägt, konnte der Ruf der Glocke gelten.

### Interessante Stichproben aus Leitartikeln slovenischer Blätter.

Serbien ist ein Kulturstaat, der seine Vorträge hält. — Oesterreich ist ein Barbarenstaat. — Die Wildheit der österreichischen Regierung erweist der südslavischen Idee vorzügliche Dienste.

### Die Einigung der 4 Nationen auf literarischem Gebiete.

Der Agramer Schriftstellerverband beschloß die Gründung von schriftstellerischen Auskunften in allen Zentren des slavischen Südens. In einer im Vereine gehaltenen Rede ward die Vereinigung der Südslaven als der Leitkern in aller nationalen Arbeit bezeichnet. Dem Ausschusse gehört auch der Kroat Drexler an.

### Wieder ein Anlauf zu einer Verbrüderung.

Am 26. November 1906 jährt sich zum hundertstenmale der Tag, da das erste bulgarische Buch im Druck erschien. An diesem Tage findet in Sofia eine große Feier statt, zu der Einladungen an die Schriftsteller der „vier“ Nationen ergehen werden.

### Universitäten als Brutstätten der südslavischen Propaganda.

Auch an der Agramer Universität sollte eine Versammlung stattfinden, in der den Balkan-slaven die Sympathien und Oesterreich die Verachtung ausgedrückt werden sollte. Die Regierung griff hier jedoch energisch ein und verhinderte die öffentliche Versammlung. Schade, daß nicht auch „Lai-bach“ als „südslavische Universitätsstadt“ mitun kann.

### Kleine Aufmerksamkeiten.

Der Verein bulgarischer Zeitungsleute und Schriftsteller hat an den Obmann des slovenischen Schriftsteller-Verbandes, den Landesgerichtsrat Dr. Franz Zbasnik, anlässlich der Zusammenkunft mit serbischen Literaturgrößen eine Begrüßungsdringung gerichtet, von welcher Aufmerksamkeit die slovenische Presse der Welt freudestrahlend Kunde gibt.

### Ein südslavisches Verbrüderungsfest auf heiligerem Boden.

Am 2. d. M. veranstaltete der Manner Soloverein im Narodni dom eine Unterhaltung, zu der sowohl Abordnungen kroatischer als auch serbischer Vereine eintrafen. Als Sprecher der Kroaten trat der Rechtsanwalt Hafner auf.

### Verbrüderung bei Wein und Gesang.

Der Agramer akademische Gesangverein hat in Semlin ein Konzert veranstaltet und wollte dann in Belgrad singen. Den Uebergang über die Grenze hatte man ihm jedoch verboten. Die Agramer Studenten wendeten sich an den Rektor der Agramer Universität und an den Banus, erhielten aber vom Rektor die Verständigung, daß das Verbot aufrecht erhalten bleibe. Die serbischen Studenten veranstalteten, als sie ihre Kollegen am Bahnhofe in Belgrad umsonst erwarteten, eine Kundgebung, wobei die Rufe: „Es leben die Kroaten! Hoch die Verbrüderung! Nieder mit Oesterreich-Ungarn!“ usw. laut wurden. Am Nachmittag begaben sich die serbischen Studenten nach Semlin, wo eine große Verbrüderungsfeier stattfand. Der Belgrader „Slovanski Jug“ erklärt, daß man nun auch mit den slovenischen Gesangsvereinen Fühlung nehmen werde. Die Stadtvertretung bewilligt für diese Verbrüderungsfeier stets namhafte Beiträge, so daß man sich nur wundern muß, woher die Belgrader Stadtväter das viele Geld hernehmen.

### Der Schwiegervater Italiens.

Mit Montenegro ist etwas nicht richtig. Der Fürst der Schwarzen Berge hat bisher seine Heeresausrüstung mit von Herrschaften abgelegten Gewehren und Geschützen bestritten. Es war beispielsweise eine schöne Tradition geworden, daß die austrangierten russischen Gewehre als Ehrengeschenke nach Cetinje gesendet wurden, um zur Bewaffnung der Armee des Fürsten Nikita zu dienen. Und nun erfährt man plötzlich, daß der Erbprinz Danilo von Montenegro — sonst keine Persönlichkeit, deren Reisen das Interesse der politischen Welt erregen — in England war und in London Bestellungen an Kriegsmaterial gemacht hat, daß er sich nach Paris und von dort nach Kreuzot, wo die bekannte Schneidersche Kanonenfabrik sich befindet, begeben wird u. s. w. Montenegro scheint entschlossen zu sein, sich Kanonen zu — kaufen. Und weder von England noch von den Schneiderschen Werken ist zu erwarten, daß sie mit Kanonen und Schnellfeuergeschützen dem Erbprinzen von Montenegro Ehrengeschenke machen werden. Es wird sich also um Kanonen für Bargeld handeln.

Für solche merkwürdige Tatsachen kann die Erklärung nicht ausreichen, daß heute Rußland andere Sorgen hat, als dem Herrn der Schwarzen Berge Gewehre zu schicken, schon deshalb, weil es auch die alten Gewehre dazu braucht, um die unglücklichen Freiheitskämpfer zu füttern — nein,

diese Erklärung reicht nicht aus, und obendrein liegen weitere Nachrichten vor, die zu denken geben. Der Fürst der Schwarzen Berge kauft nicht nur Kanonen an, er baut auch an der von Cetinje führenden Gebirgsstraße ein Fort, hoch auf dem Kamme des Gebirges. Und die Lage dieses Forts soll nicht nur einen weiten landschaftlichen Ausblick gestatten, sondern auch einen interessanten in die Vergangenheit und noch einen viel interessanten Ausblick in die Zukunft. An dieser Stelle befindet sich nämlich das Grab des Gründers der montenegrinischen Dynastie Njegos; das mahnt an die Vergangenheit. An die Zukunft aber mahnt die Tatsache, daß von diesem Fort Cattaro — beschossen werden kann. Dieser Ausblick in die Zukunft ist so interessant, daß die seltsamen Rüstungen des Herrn der Schwarzen Berge die volle Aufmerksamkeit bei uns zu Lande und vielleicht sogar am — Wiener Ballplatz verdienen.

Es ist ja nicht nur Montenegro, sondern der ganze Balkan, der mit einemmale interessanter geworden ist, als gut ist. Mazedonien ist trotz der Flottendemonstration ruhmlosen Angebendens samt der Finanzkontrolle gänzlich in den Hintergrund getreten, der Boden des ganzen Balkans ist mit einemmale heiß geworden und es tönt wie ein unterirdisches Grollen aus der Tiefe empor, das einen vulkanischen Ausbruch ankündigt. Nach dem fernen Osten beginnt wieder der nahe Osten auf Interesse Anspruch zu erheben. Die unerhörte Ueberhebung Serbiens der Monarchie gegenüber, das aufgedeckte serbisch-bulgarische Intrigenspiel, das Wiederaufleben der Idee des Balkanbundes, diese Symptome werden jetzt ergänzt durch Nachrichten von einem serbisch-montenegrinischen Trugbündnis, von den Geschützankäufen des Fürsten der Schwarzen Berge. Gewiß, es hagelt nur Dementis, es wird sozusagen das Blaue vom Himmel herunterdementiert. Zu nahe aber der Grenze der Monarchie machen sich alle diese Symptome geltend, als daß Dementis genügen würden, um das hoffentlich auch am Ballplatz nachgeworbene Mißtrauen zu beruhigen.

Es liegt zu klar am Tage, daß alle diese Erscheinungen auf dem heißen Boden des Balkans ein Gemeinames haben, eine Spitze gegen die österreichisch-ungarische Monarchie. Und noch eines ist mehr als deutlich: es ist nicht das unterirdische Feuer allein, das seit Jahrzehnten aus dem Boden des Balkans hervorzubrechen droht, um Europa in Brand zu stecken, es ist nicht dieses Feuer allein mit seinen natürlichen gefährlichen Tendenzen, sondern es sind fremde Gewalten am Werke, dieses Feuer zu schüren und anzufachen. Und wenn man all diesen Erscheinungen und ihren Motiven nähertritt, dann bietet sich ein Bild, das wesentlich von dem verschieden ist, das sonst als typisch galt für Balkanwirren. Einst rollte munter der Rubel, es war die Zeit des gefährlichen Antagonismus Rußlands und Oesterreich-Ungarns auf dem

Gewalt, sein Ziel werde er bei ihr doch noch erreichen.

Und ein Gerücht ging durchs Dorf, der Franz habe Gewalt an Anna geübt, als sie vor kurzem im Walde Beeren suchte für die kranke Mutter.

Und wollte man dem Gerücht nicht Glauben schenken, so wurden die bleichen Wangen Annas gar bald zum Verräter ihres in ihrem Herzen nagenden Kummers.

„Sie ist krank!“ raunte man sich im Dorfe zu.

Doch still und stiller ward das sonst zu Scherz und Sang leicht aufgelegte Mädchen, mit verweinten Augen sah man sie oft noch spät am Abend einsam am Fenster ihres Kämmerchens sitzen, den sanften, traurigen Blick in unbegrenzte Fernen richtend, als ob von dort sie Trost und Hilfe hoffe. Und vor acht Tagen war es, da fand man eines Morgens Annas schönen Körper, umpfult von den trüben Wellen des Dorfsteiches, tot auf. In fest verschlossener Hand, von Tränen und vom Wasser fast verblichener Schrift, die letzten Grüße dem Geliebten, dem Bräutigam, dem sie, entehrt und entschändet, nicht mehr angehören kann.

Vor vier Tagen hatte man sie still ins kühle Grab gebettet, und Ruhe war dort dem gequälten Herzen geworden.

Die ohnedies kränkliche Mutter überlebte nicht lange diesen schweren Schlag, und binnen zwei Tagen machte infolge übergroßer Aufregung eine schnelleintretende Herzlähmung ihrem Leben ein jähes Ende.

Welch' Opfer wird der Tod gefordert haben? War es ein lieber Freund, ein Kamerad — oder —?

Er eilt und schon sieht er den langen Zug, den Sarg inmitten, zum Friedhof wallen; noch ein paar Schritte, da — die Träger schwanen, wollen halten, er kennt sie alle, es sind getreue Nachbarn, Freunde. Doch, wenn barg der Sarg? — Er wußte nicht, wer es gesprochen; aber wie ein Donner Schlag erschallt es in sein Ohr! „Die Mutter!“ — Und offen stand der Sarg vor seinen Blicken, als ob sie schlief. Und tränenlos, in namenlosem Schmerz stürzt er vor der, die ihn geboren und nach der er sich gesehnt, durch all' die Zeit, wie tot an ihren Sarge nieder.

Man hebt den Fallenden und bringt ihn wieder zurück zum Leben; ein milder Tränenstrom macht Lust dem schmerzgepreßten Herzen.

Dumpe schlagen die Schollen auf den Sarg, der sein Liebste barg; ein Stück seines Lebens ging mit ihr dahin.

Er kehrt zurück am Arme seiner Freunde. Doch warum sind diese so schweigsam und sprechen nicht Trost zu seinem wunden Herzen?

Fast ängstlich vermeiden sie, dem geliebten Freund ins Auge zu sehen, als ob sie fürchteten, von ihm angesprochen zu werden.

So kommen sie vor seiner Mutter Häuschen. Wo ist Anna? Schrieb doch schon die Mutter vor Jahresfrist, daß Anna zur Waise geworden und fortan bei ihr wohne, und ihr wie eine gute Tochter sei.

Da fiel es wie Schuppen von seinen Augen, als ob er sich erst jetzt ihrer besänne, sie hätte müssen doch schon mit dem Leichenzuge sein? Und warum war sie nicht dabei gewesen? Wo war sie?

Und stumm stehen die Freunde um ihn her mit abgewandten Blicken, sie mochten seine Gedanken wohl erraten haben.

Und wie ein heiserer Schrei, Furchtbares ahnend, dringt es aus schmerzgerissener, weher Brust: „Wo ist Anna, meine Braut!“

Doch keine Antwort ward ihm, dem Schwergeliebten, schwarz beginnt es sich um das Auge zu legen, doch nur für einen Augenblick.

Es war ihm nun Gewißheit, daß er noch Schreckliches hören würde, er mußte standhaft sein, wie ein Mann, und was es auch sei, er muß es hören.

Und einen Spielgenossen seiner Jugend winkte er, sie treten ein, und stumm gehen die übrigen Freunde auseinander.

Den Kopf auf die Hand gestützt, so saß er schon lange dem Freunde gegenüber, er konnte nicht weinen, ihm blieben die Tränen versagt, die den Schmerz erleichtern.

Und der Freund fuhr fort, wie ohne Wissen der Plegemutter, Franz, der allerschlimmsten einer im Dorfe, Anna verfolgt schon seit dem Tage, da der Bräutigam von ihr gegangen. Anna schenkte ihm kein Gehör und treu blieb sie ihrem Schwure. — Doch Franz hatte sich's geschworen, sein muß sie werden, und seien es auch nur Augenblicke, wo er sich ihres Besitzes erfreue; ob gutwillig oder mit

Balkan. Seit der Entente und noch mehr infolge der ostasiatischen Katastrophe, die Rußland betroffen, und der Revolution, die es erschüttert hat, liegen die Dinge anders, und wer gut aufhorcht, der kann heute eine andere Münze klingen hören als den Rubel.

Von Rußland hat der Fürst der Schwarzen Berge viele alte Flinten erhalten in seinem Leben, aber er hat sich nicht damit begnügt, mit Rußland verwandt und befreundet zu sein, der einzige wahre Freund Rußlands, wie ihn Alexander III. nannte, er ist auch der Schwiegervater des Königs von Italien geworden, und sind Rubel schönes Geld, so sind auch Lire nicht zu verachten. Und der Lire ist auf dem Balkan ein gangbares Geldstück geworden. Ist es notwendig, an Albanien zu erinnern, wo seit Jahr und Tag eine italienische Propaganda der lebhaftesten Art getrieben wird, deren Tendenz trotz der rührendsten Auseinandersetzungen zwischen dem ehemaligen italienischen Minister des Aeußern Tittoni und dem Grafen Soluchowski nur Blinden entgehen kann? Die Adria ein italienisches Meer, es ist ein Programm, an dem die größere oder minder große Dreifreundlichkeit gewesener oder zukünftiger italienischer Minister des Aeußern nichts geändert hat, nichts ändert und nichts ändern wird. Man hat es vorläufig mit einem historischen Gedanken zu tun, der aber sicher nicht ruhen wird, bis sich die Dinge hart im Raume stoßen.

Der Zusammenhang zwischen den Bestrebungen Italiens in Albanien und den seltsamen Dingen, die sich in Montenegro begeben, angefangen von der funktentelegraphischen Verbindung des Hafens Antivari mit der italienischen Küste bis zu dem Bau des Forts am Grabe des ersten Njegusch und der Heise des Erbprinzen Danilo, ist un schwer herzustellen. Es sind vorläufig lediglich Symptome, böse Konturen, die sich am Horizonte abzeichnen, aber die Idee eines Balkanbundes tritt aus ihrer Schattenhaftigkeit hervor, wenn ein Mann wie Fürst Nikita seine Hände im Spiele hat, ein Mann, dessen dynastischer Ehrgeiz stets mit dem Ideal eines Serbenreiches spielte — und wahrscheinlich der Schattenkönig Peter wäre das geringste Hindernis seiner ehrgeizigen Pläne — und der heute obendrein der Schwiegervater Italiens ist . . .

„N. W. J.“

**Politische Rundschau.**

**Aus dem Reichsrate.** Bei Behandlung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die Vorgänge vor dem Wiener Kursalon bei dem kürzlich abgehaltenen slovenischen Feste gelangte auch Dr. Pommer zu Worte. Abg. Dr. Pommer nahm mit Vergnügen zur Kenntnis, daß Abg. Ploj die Ausschreitungen in Domschale als bedauerlich bezeichnet habe. Als aber die Angelegenheit in die Öffentlichkeit kam, habe Dr. Ploj kein Wort des Tadelns oder Bedauerns gefunden. Der Redner bespricht hierauf nochmals die bekannten Vorgänge

Stumm drückte der Freund dem Freunde die Hand. Trostesworte klangen an sein Ohr, doch teilnahmslos verharrte er in dumpfem Schweigen.

Also Franz, vor dessen rohem Ungehum er Anna, noch ein Kind, durch seiner Fäuste stärkerer Kraft so obft geschüßt! Er, den er fast instinktiv als den Feind in frühester Jugend schon gehaßt, — er hat die Blüte gebrochen mit frevelnder Hand, die ja für ihn bestimmt, an deren Duft er sich nun laben wollte. Und Verzweiflung krallt es sich um sein Herz und schwerer sinkt sein Haupt herab auf seine Brust.

Was eilt dort der Wanderer flüchtigen Fußes den Pfad entlang?

Warum blicket so düster sein Auge, und hebt und senkt sich Brust wie im wilden verhaltenen Weh?

Ist es der Rauhreif, der gefallen über Nacht und der ihn weinen macht, da er die zarten Blüten des jungen Lenzes so grausam zerstörte? Ja, der Rauhreif!

Der Rauhreif war gefallen in sein junges Leben und Lieben, hat zerstört seine Hoffnungen, vernichtet seine Träume von Liebe und Glück. Mit gebrochenem Herzen zieht er nun zum zweitenmale hinaus in die Welt, um Vergessen und zu suchen im Strudel des schaffenden Lebens. Möge ihm die alles heilende Zeit die Wunden des Herzens vernarben, die ein unerbittlich Schicksal so grausam ihm geschlagen.

in Domschale und schließt: Die Deutschen Cillis haben unter der fortgesetzten Provokation der Slovenen, welche von Tschechen und Kroaten unterstützt werden, zu leiden. Ein slovenisches Schandblatt hat die deutschen Frauen und Mädchen in der niederträchtigsten Weise behandelt, indem es sie sogar als Dirnen hingestellt hat, so daß sich die Empörung aller anständigen Leute gegen die slovenische Hege gerichtet hat. Ein Mann, der hier diese slovenische Nation vertritt, hätte besser getan, zu schweigen als zu reden! „Wir bemerken hierzu, daß sich auch unter den ortsanfässigen Slovenen kein Mensch gefunden hat, der damals die rüpelhafte und gemeine Schreibweise des Blattes mißbilligt oder bedauert hätte, daß sie sich mit derselben somit völlig einverstanden erklärten und daß demnach auch alle hiefür in gleichem Maße verantwortlich sind.“

**Der slovenische Schulverein** hielt kürzlich in St. Georgen an der Südbahn seine 20. Jahresversammlung ab. Dem in slovenischen Blättern veröffentlichten Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß der Verein 25 Anstalten, die von 2600 Kindern besucht werden, und vier eigene Gebäude im Werte von 200.000 Kronen besitzt. Als „notwendig“ wurde bezeichnet die Gründung slovenischer Vereinskulen in Marburg und Brunnorf, sowie eines slovenischen Kindergartens in Graz (!!) Der Verein, der 9000 Mitglieder in 151 Ortsgruppen zählt, nahm während des Berichtsjahres im ganzen 64.328 Kronen (fast 11.000 Kronen mehr als im Vorjahre) ein, die Ausgaben betragen 61.096 K. Die größten Ausgabenposten verursachten Schulangelegenheiten in Völkermarkt und Triest.

**Aus Stadt und Land.**

**Cillier Gemeinderat.**

Am Freitag den 16. d. M. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschuß-Sitzung, mit folgender Tagesordnung statt:

Nach Mitteilung der Einläufe:

Berichte des Rechtsausschusses über die Eingaben betreffs Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli bezüglich Josef Sabukoschek, Josef Bretscher, Johann Korber, Ferdinand Rager und Johann Slavnißchek.

Bericht des Bauausschusses, 1. über einen Amtsvortrag betreffend die Feststellung der zukünftigen Baulinien für das Kreisgerichtsgebäude und 2. einen Amtsbericht in Angelegenheit des Verbotes der Erbauung von 3 Stock hohen Häusern in der Stadt Cilli.

Bericht des Theater-Komitees wegen Vergebung des Stadttheaters für die Spielzeit 1906/07.

Bericht des Waldaufsichts-Komitees über das Ergebnis der Ausschreibungen des Verkaufes der Holzvorräte.

Bericht des Schlachthaus-Verwaltungsausschusses über eine Eingabe der Frau Josefina Jellenz um Ueberlassung eines Raumes zur Aufbewahrung der Rohhäute im städtischen Schlachthause.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

**Der evang. Familienabend** muß leider aus triftigen Gründen verschoben werden.

**Deutscher Gewerbebund.** Sonntag, 11. d. fand im Gasthause „Zur Traube“ die zahlreich besuchte Jahreshauptversammlung des Vereines statt. Der Obmann, Herr Prettnner begrüßte die erschienenen Mitglieder und richtete sodann im Namen des Vereines an den früheren Obmann, Herrn Karl Mörzl, der das lange Jahre hindurch innegehabte Ehrenamt mit der Begründung der Kränklichkeit niedergelegt hat, höchst ehrende und herzliche Worte des Dankes für die viele Mühe, der er sich im Dienste des Vereines und um der gemeinsamen Sache des Gewerbeverbandes willen unterzogen habe. Herr Mörzl habe eine ungemein erfolgreiche und erspriessliche Tätigkeit entfaltet. Ein hoher Anteil komme ihm vor allem an dem Zustandekommen des „Cillier Deutschen Handwerkerfestes“ zu, von welchem die alpenländische Handwerker-Organisation ihren Ausgang nimmt. Herzlicher Dank gebühre ihm insbesondere für die Entschiedenheit, mit der er bestrebt war, das Interesse eines jeden einzelnen Vereinsmitgliedes zu vertreten und zu wahren. Einer Aufforderung folgend, erhebt sich die Versammlung zur Bekundung ihres Dankes von den Sigen.

Unter den Einläufen befindet sich ein Schreiben des Gewerbeverbändes in Graz, in welchem die Erkundigung eingelegt wird, ob sich in Cilli hinreichend viele Teilnehmer zu einem Buchhaltungskurse, ähnlich dem bereits abgehaltenen für die Kleidermacher, nun auch für Tischler, Spengler und Schlosser finden dürften und ob ein solcher Kurs erwünscht sei. Ueber Antrag des Herrn Mörzl wird beschlossen, die bezüglichen Erhebungen durch Mundschreiben zu pflegen. Weiters erstattet der Obmann Herr Prettnner einen kurzen Bericht über die erfolgte Gründung des deutschen Volksrates für das Unterland, in welchem auch der jeweilige Obmann des Vereines Sitz und Stimme hat. Der Schriftführer Herr Krell brachte nunmehr den Jahresbericht zur Vorlesung, dem wir folgendes entnehmen. Im abgelaufenen Vereinsjahre fanden 2 Vollversammlungen und 10 Ausschusssitzungen statt; außerdem wurden 2 Gewerbevereinsversammlungen einberufen. Der Verein zählt 99 ordentliche und 11 unterstützende Mitglieder. Offiziell beteiligte sich der Verein bei dem am 27. August 1905 in Marburg abgehaltenen I. untersteirischen Gewerbeitage, sowie an der in Cilli stattgefundenen Sonnwendfeier. In reger Mitarbeit beteiligte sich der deutsche Gewerbebund an dem Ausbau der Organisation der alpenländischen Gewerbetreibenden, welche bekanntlich an dem im Jahre 1903 in Cilli abgehaltenen Gewerbeitage ins Leben gerufen wurde. Mit Erfolg wirkte der Deutsche Gewerbebund im Interesse des Gewerbeverbandes durch Hemmung des Pfscher- als auch des unbefugten Hausierwesens und es wurden alle zur Anzeige gebrachten Fälle von die Gewerbetreibenden schädigenden Eingriffen zur entsprechenden Amtshandlung an die Gewerbebehörde weitergeleitet. Ein besonderes Augenmerk wendete der Ausschuß des Gewerbeverbandes der Vergabung von Bauarbeiten an heimische deutsche Gewerbetreibende zu. Es wurden die betreffenden Bauherren, beziehungsweise Vereine nicht nur schriftlich, sondern auch persönlich durch den Obmann des Gewerbeverbandes ersucht, bei Vergabung von Arbeiten in erster Linie die heimischen Gewerbetreibenden zu berücksichtigen, doch konnte der gewünschte Erfolg leider nicht in allen Fällen erzielt werden. Nicht unerwähnt kann bleiben, daß unter Leitung des Obmannes des Genossenschaftsverbandes in Graz, Herrn Vitus Käfer ein Fachkurs für die Damenkleidermacherinnen abgehalten wurde, wobei besonders hervorgehoben werden muß, daß das Gewerbeverbändes Institut in Graz den Bestrebungen des Deutschen Gewerbeverbandes in jeder Beziehung auf das Bereitwilligste entgegenkam. Am 29. Juni 1905 fand ein Gewerbeausflug in das Waldhaus statt, bei welchem die Musikvereinskapelle konzertierte und der Männergesangsverein „Liederkranz“ durch Gesangsvorträge zur Verschönerung der Veranstaltung wesentlich beitrug. Am 6. Jänner d. J. wurde im Hotel „Stadt Wien“ ein Gewerbekränzchen abgehalten, welches in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden kann, nur muß leider festgestellt werden, daß der Besuch von Seit. der Gewerbetreibenden vieles zu wünschen übrig ließ, jedoch ist erfreulicherweise das schöne Reinerträgnis von 150 K zu verzeichnen, wofür dem Vergnügungsausschusse der wärmste Dank zu zollen sei. Anlässlich der im Jahre 1905 stattgefundenen Erbschaftswahl in die Handels- und Gewerbe-kammer hat der Ausschuß des Deutschen Gewerbeverbandes eine rege Tätigkeit entfaltet und nur den Bemühungen desselben ist es zuzuschreiben, daß die von der Organisation des alpenländischen Handwerkervereines aufgestellten Wahlwerber aus der Wahlurne hervorgegangen sind. Mitglieder des Deutschen Gewerbeverbandes wurden im abgelaufenen Vereinsjahre drei in das Jensteits abberufen und zwar Franz Lashmann und Johann Storr, sowie das unterstützende Mitglied Matthias Schmid. Durch die Opferwilligkeit der unterstützenden Mitglieder, weiters durch die alljährlichen Spenden der städtischen Sparkasse und des Vereines Südmart wurde der Deutsche Gewerbebund in die Lage versetzt, Familien armer deutscher Gewerbetreibender zu unterstützen. Der Bericht spricht allen Gönnern und Freunden des Deutschen Gewerbeverbandes darunter auch der Gemeindevertretung den wärmsten Dank aus. Nachdem auch der Obmann in ähnlichem Sinne gesprochen und über eine neue in die Wege geleitete Unternehmung zur Versorgung des Unterlandes mit deutschen Lehrlingen berichtet hatte, ward vom Herrn J. Zicha der Kassenbericht erstattet, dem zu entnehmen ist, daß Einnahmen im Betrage von 1339.97 K Ausgaben in der Höhe von 432.92 K gegenüberstehen, wonach sich ein

Kaffarest von 907.05 K ergibt. Die Rechnung wurde von den Herren Terschel und Riegerberger überprüft und für richtig befunden, wonach dem Zahlmeister Herrn Fichta die Entlastung erteilt und der Dank ausgesprochen wurde. Herzliche Dankesworte richtete der Obmann auch an den Obmann des Vergütungsausschusses Herrn Koroschek. Bei der nun vorgenommenen Ersatzwahl in den Ausschuss wurde Herr Karl Mörtl mit Stimmeneinstimmigkeit gewählt und es ward allseits mit hoher Genugtuung bekräftigt, als derselbe erklärte, die auf ihn gefallene Wahl auch anzunehmen. Ueber Antrag des Herrn Otto Kuster wurden die bisherigen Kassarevisoren, die Herren Terschel und Riegerberger wiedergewählt. Zu der am 22. d. M. in Wien stattfindenden Tagung des Alpenländischen Handwerkerrates werden die Herren Mörtl, Riegerberger und Kullich entsendet. Nachdem freie Anträge nicht vorlagen, schloß der Obmann die Versammlung mit Dankesworten an die Erschienenen und der Aufforderung zu krammem Einheitslichen Vorgehen jetzt und in aller Zukunft.

**Von der Südbahn.** Wie uns das Betriebsinspektorat der Südbahn in Graz mitteilt, können wegen Ueberfüllung der Freiladepflege und säumiger Abfuhr seitens der Empfänger in Triest vom 10. d. M. an Schnitt- und Langholz-Sendungen nach Triest S.-B. und Triest l. l. St.-B. nur nach Maßgabe des § 55 des Betriebsreglements übernommen werden. Hiedurch erleidet der Holzverkehr nach Triest-St. Andra und Servola keine Einschränkung.

**Aus dem Kunstleben.** Fräulein Beate Dereani (Bloner), eine Sillierin, wurde nach glücklich beendeten Gastspiele unter überaus günstigen Bedingungen für die Oper in Köln a. R. als erste dramatische Sängerin auf drei Jahre verpflichtet.

**Oberlandesgerichtsrat i. B. Castelliz J.** Am 13. d. M. starb in Graz der Oberlandesgerichtsrat i. R. Herr Johann Nep. Castelliz im 71. Lebensjahre. Er wurde am 8. Jänner 1835 zu Silli als Sohn des damaligen Magistratsrates und späteren Bürgermeisters von Silli, Johann N. Castelliz geboren. Das Gymnasium besuchte er teils in Silli, teils in Graz, und legte im Jahre 1853 am Staatsobergymnasium zu Silli die Maturitätsprüfung ab. Im Juli des Jahres 1857 trat er als Rechtspraktikant beim Kreisgerichte in Silli in den prrktischen Justizdienst. Als Richter war er bei entschiedener Milde streng gerecht, ein Zeugnis, das ihm auch in Prozessen Unterlegene nicht verlagern konnten. In Silli war er ein Mitgründer des über 40 Jahre bestehenden Männergesangsvereines und wurde in den Achtzigerjahren in Würdigung seiner Verdienste um diesen Verein zum Ehrenmitgliede ernannt. In Tüffer bewahrt man ihm ein dankbares Andenken, Er wirkte dort zum Segen des Bezirkes und hat manchen prozeßfächtigen Bauern zur Ueberzeugung gebracht, daß es Besseres und Würdigeres gebe, als den schädigenden Streit um Dinge, die durch billigen Ausgleich aus der Welt geschafft werden konnten. Als Oberlandesgerichtsrat Castelliz im August des Jahres 1885 Tüffer verlassen mußte, zeigte es sich, wie dankbar die Bewohnerschaft dem wohlwollenden, objektiven Richter war, und wie schwer sie ihn scheiden ließ, bewies der im Hotel „Goriack“ veranstaltete Abschiedsabend. — Bei seiner Uebertragung in den Ruhestand wurde ihm der Titel eines Oberlandesgerichtsrates verliehen. Der Verstorbene bekleidete seit einer Reihe von Jahren bis zu seinem Tode das Ehrenamt eines Obmannstellvertreters der Männerortsgruppe Graz des Vereines Südmärk. Er starb an einer Darmverfälschung.

**Der Männergesangsverein** hält Freitag, den 16. Februar die erste Probe mit Orchesterbegleitung ab und werden die ausübenden Mitglieder daher dringendst ersucht, vollzählig zu erscheinen.

**Hausball.** Samstag, den 17. Februar, 8 Uhr abends, findet in den Räumlichkeiten des Gasthofes „Zur Krone“ ein gemütlicher Hausball statt, zu welchem die Musik von der Sillier Musikvereinskapelle besorgt wird.

**Sillier Turnerverein.** Zum 1. Bericht über den zu veranstaltenden Narrenabend am Faschingdienstag wäre nachzutragen, daß sich auch eine Gruppe von Schusterhuben einfinden wird. Der Obmann des Faschingsrates hat bereits dem Sprecher der Herren „Buben“ seine freudige Ueberraschung über den zu erhoffenden Besuch ausgesprochen und hinzugefügt, daß die in Silli nie gesehene edle Vereinigung so lange hier verweilen möge, bis alles bis auf den letzten Heller im Februar verschuftet sei. Auch eine Fasching-

zeitung wird am Abend durch zarte Hände unter den Besuchern gegen bare Münze verteilt werden. Die größten Schriftsteller der allerneuesten Uebermenschrichtung, wise Kerle, haben ihre Dienste angetragen und sich mit Prosa und Poesie eingefunden, weil ihnen ein Vers gelang in einer Sprache, die für sie dichtet und denkt. So verspricht die Faschingszeitung ein epochemachendes Nachwerk ersten Ranges insbesondere für diverse Papierkörbe zu werden. Bg.

**Selbstmord.** Der gewesene Kaufmann und Hausbesitzer Josef Priuswegg aus Sachsenfeld hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Er wurde am 13. d. M. um halb 4 Uhr im Fichtenwald, Oberlahnhof als Leiche gefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist ein unheilbares Leiden.

**Der steiermärkische Landesschulrat** hat in der am 11. v. abgehaltenen Sitzung den Oberlehrer Josef Schelligo in St. Gertraud ob Tüffer über sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen, pflichteifrigen Dienstleistung in den dauernden Ruhestand versetzt. Angestellt wurde an der städtischen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Rann der Aushilfslehrer in Judenburg Rudolf Reimeister.

**Die Marburger Bezirkshauptmannschaft.** Die Gemeindevorstellung der rein slovenischen Gemeinde Schilzarzen im Gerichtsbezirke St. Leonhard W.-B. hat eine in „neuslovenischer“ Sprache abgefaßte Zuschrift der Marburger Bezirkshauptmannschaft (!) mit dem Ersuchen zurückgeschickt, ihr nur deutsche Zuschriften zukommen zu lassen, weil im ganzen Gemeindeausschusse — den Pfarrer ausgenommen — niemand den neuwindischen Text verstehe. Zu diesem höchst bezeichnenden Zwischenfall schreibt die „Marb. Ztg.“: „Die überwiegende Mehrheit, auch des slovenischen Teiles der untersteirischen Bevölkerung, will von der Pervakifizierung, der sie durch die Marburger Bezirkshauptmannschaft ausgesetzt ist, nichts wissen! Sie protestiert dagegen, und nur dort, wo ihr der gesunde Sinn durch einige hoch- und nichtswürdige Hezer geraubt wurde, hegt sie krankhaften Haß gegen die deutsche Bevölkerung. Man halte nur die Hezer ferne und verhindere die l. l. Bezirkshauptmannschaft an der künstlichen Slovenisierung, und man würde einen Wandel der Dinge im Unterlande erleben, der jeden Deutschen und jeden der Heze abholden Menschen mit Freuden erfüllen würde.“

**Aus Sachsenfeld** kommt die Nachricht, daß die vor einigen Tagen dort erfolgten Gemeinderatswahlen ein sehr merkwürdiges Ergebnis hatten. Die Sachsenfelder Pervaken haben ihre Rolle nämlich ausgespielt. Der Sachsenfelder Gemeindeausschuss wird künftighin nur mehr zur Hälfte aus Bürgern bestehen — vorderhand ist die andere Hälfte an die wahlberechtigten Bauern der Umgebung verloren gegangen. Nächstens geht alles flöten. Das ist also das Resultat der Politik der Weisen von Sachsenfeld.

**Die Apachen von Tüffer.** Aus Tüffer wird uns geschrieben: Dem letzten „Domovina“-Artikel kurz erwidern, wollen wir hier zunächst den Einäugigen von der Platte, den geistigen Miturheber der Zuschrift, ein wenig unter die Lupe nehmen und ihn etwas genauer zergliedern. Dieser Mensch ist der verkörperte Undank. Gutmütige Sillier Deutsche waren es, die sich über Empfehlung eines deutschen Lehrers des darbenenden Studenten annahmen, ihm gute Kost reicherten, herausfütterten und alle erdenklichen Wohlthaten erwiesen und wie lohnt es der Erwachsene seinen Wohlthätern? Er verfolgt sie heute mit teuflischem Haße, schmählt sie Remtschuren und sucht ihnen zu schaden, wo er nur kann. Dieser „Martyrer“ war seit längerer Zeit bei einem deutschen Brotherrn bedienstet, den er durch einen abgefemten wohl-durchdachten Gaunerkniff um mehrere hundert Gulden bestahl und betrog; doch der „Remtschur“ und „neuredar“ entließ ihn nur und erstattete nicht einmal die Strafanzeige, den Stromer dergestalt vor dem rächenden Arme der Justitia bewahrend. Allein die Rage läßt das Mauseln nicht! Kurze Zeit darauf wurde er von der Gendarmerie bei einem Fischdiebstahl ertappt und auf einige Tage unschädlich gemacht. Ein Glück, daß es nur deutsche Fische waren, denn der windische Ehrbegriff scheint in einem Falle, in welchem es sich um deutsches, entwendetes Hab und Gut handelt, sehr behnbar zu sein; nach wie vor duldet man den „Ehrenmann“ in den Kreisen der sogenannten slovenischen Intelligenz. Vielleicht tritt er sogar wieder in Kürze bei einer Festoorstellung der hiesigen windischen Haute-Volée mit seinen Genossen von der

Platte als Macher unter tosendem Beifall auf. — Dies ist der Ehrenmann, den die „Domovina“ so mütterlich und fürsorglich in die Arme schließt, den sie als nationalen „Martyrer“ hinstellt und als wundes, zu Tode gehegtes Wild schildert!! Seine drei Spießgesellen kennzeichnen sich von selbst, durch ihren Umgang. Es sind dies: der Quiescierte, der Chefredakteur des gospod Direktors und der lange Prügelnabe. Letzterer veranstaltete mit dem Einäugigen Mittwoch in der „Pionica“ einen argen Skandal, indem er stattbarer, klingender Münze die arme Wirtin mit einem derben Fußtritt zu entlohnem versuchte. Der Gentleman glaubte damit jeder Verpflichtung ledig zu sein. Die Wirtin war jedoch anderer Ansicht und erstattete die Strafanzeige, über die wir nächstens berichten werden. Vielleicht erteilt auch der Lange, der stets das das Hasenpanier ergreift, seinen Spießgesellen von der Platte, denen die Schöpfung nicht so lange Beine verleiht, unentgeltlich Unterricht im Schnelllaufen, dessen Uebung ihnen bei ihren Streifzügen manchmal sehr zustatten kommen würde. Nun zum Herbergsvater! In seiner Bude, wo Alt und Jung, ein- und ausfliegende Zugvögel in sanitäts- und polizeiwidriger Weise dichtgedrängt nisten, lehren die Apachen nach ihren unternommenen Streif- und Deutezügen siegestrunken ein und tun sich hier bei „warmem Wein“ und größtendendem Gesang bis in die dämmernden Morgenstunden gütlich, hiebei den wunden Buckel pflegend. Und da sollten die Kinder bei der letzten ruhigen Polizeintervention so sehr in Angst und Schrecken versetzt worden sein? Für heute genug! Nächstens könnten wir vielleicht notgedrungen in die Lage kommen, dem Gelichter schonungslos die Maske vom Gesicht zu reißen, um der Welt zu zeigen, mit welcher pervalischen „Mob“ wir es hier zu tun haben! — Aug' um Aug', Zahn um Zahn!

**„Elektrisches“ aus Markt Tüffer.** Der Gemeinderat von Tüffer hat nach langen Vorberatungen in einer seiner letzten Sitzungen einstimmig den Beschluß gefaßt, die geplante Einführung der elektrischen Straßen- und Wohnungsbeleuchtung der bekannten Wiener Firma Hoch zu übergeben und sind die bezüglichen Verträge vollständig abgeschlossen und angenommen worden, so zwar, daß in kurzer Zeit mit dem Bau der Kraftstation, sowie den Installationsarbeiten begonnen wird. Das Verdienst, diese Angelegenheit, die sich schon seit Jahren hinzog, endlich einer gedeihlichen Lösung zugeführt zu haben, gebührt in erster Linie dem wackeren Bürgermeister Herrn Adolf Weber, und weiters dem Zementfabrikanten Herrn Otto Wihalm. Wie wir hören, soll auch der Bahnhof in Tüffer dem elektrischen Netze einverleibt und das an Natur Schönheiten so reiche Tüffer endlich im Interesse des Fremdenverkehrs mit gutem Trinkwasser versorgt werden.

**Oberburg.** (Todesfall.) Am 13. d. M. starb hier der Distriktsarzt Dr. Johann Schlander, ein Slovener.

**Windisch-Graz.** (Alpenvereinskränzchen.) Die neugegründete Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines Windisch-Graz veranstaltet am 17. d. M. in sämtlichen Räumen des Hotels „Post“ ein großes alpines Kostümfest. Das Erträgnis fließt dem Fonds zur Erbauung einer Sektionshütte auf dem eine herrliche Aussicht bietenden Ursulaberge zu. Man rechnet auf zahlreichen Besuch auch von auswärts.

**Kränzchen der „Tüfferer Liedertafel“.** Das am 1. d. M. in den Lokalitäten des „Hotel Sente“ in Markt-Tüffer abgehaltene Kränzchen der „Tüfferer Liedertafel“ kann mit Zug und Recht eine Elite-Veranstaltung genannt werden. Das Komitee, an der Spitze die Herren Dr. Kravlag, Stationschef Feigel und Kontrollor Siebenegg, hatten nichts verabsäumt, um den aus Nah und Fern herbeigeeilten Gästen einen recht angenehmen, genußreichen Abend zu bereiten. Unter den Klängen eines von der Kapelle des l. l. Infanterieregimentes Nr. 27 gespielten Marsches betreten die Sänger den Tanzsaal und brachten zwei flotte Chöre zu Gehör, die lebhaften Beifall fanden. Nur trat Terpsichore in ihre Rechte, und es wurde mit einem Eifer getanzt, der nicht in letzter Linie durch die zündenden Weisen der trefflich geschulten Regimentsmusik hervorgezaubert wurde. Ein Kranz hübscher Damen belebte den Saal und unermülich folgte Tanz auf Tanz, deren Arrangement in liebenswürdigster Weise Herr Derganz aus Silli besorgte. Wenn wir noch hinzuzügen, daß auch Küche und Keller des Wirtes das Vorzüglichste leistete, auch die leiblichen Ansprüche der in großer Zahl erschienenen Gäste zu befriedigen, haben wir

so ziemlich unseren Bericht über den gelungenen Abend erschöpft. Alle Besucher des Kränzchens, Jung und Alt, waren voll des Lobes und äußerten nur den einen Wunsch, recht baldig wieder in Ziffer einer so gemüthlichen Unterhaltung beiwohnen zu können. Zu ihrer Veruhigung können wir heute schon mitteilen, daß Mittwoch den 28. d. M. eine Haring-Schmaus-Liedertafel stattfindet, die sich würdig den früheren Unterhaltungen der „Zifferer Liedertafel“ anreihen wird. Dem Vergnügungskomitee der Liedertafel, deren Leitung wir eingangs erwähnten, bringen wir im Namen aller Giller ein kräftiges deutsches „Heil“ mit dem Wunsche „Auf baldiges Wiedersehen!“

**Ziffer.** („Was die Geistlichkeit hierzulande treibt.“) Nicht genug an dem, daß das schöne Unterland von allen möglichen eingewanderten pervasischen Agitatoren stetig zerfetzt wird, findet es die Geistlichkeit nicht unter ihrer Würde, sich selbst tätig an diesen den Geboten der christlichen Nächstenliebe widersprechenden Handlungen in zunehmender Maße zu beteiligen. Es ist geradezu staunenswert, wie wenig so ein geistlicher Herr am Lande durch seinen Beruf beansprucht wird, so zwar, daß er Zeit in Hülle und Fülle erübrigt, an dem weltlichen Treiben wacker mitzutun. Man höre, was da geleistet wird! Ist es schon an und für sich beschämend, daß in Orten mit deutscher Gemeindevertretung jahraus, jahrein die Messe an Sonntagen mit slovenischer Predigt beschlossen und dieser Vorgang ganz still und in Ergebung von den Deutschen ertragen wird, so ist es geradezu Hohn, wenn sich einer dieser wackeren Diener Gottes nicht entblödet, zur Hebung seiner Finanzen jährlich Sammlungen von Haus zu Haus bei den Deutschen vorzunehmen. Ist es da ein Wunder, wenn dem geduldigen Deutschen endlich einmal die Geduld reißt und er dann den frechen Sammler unsanft zur Türe hinausbefördert? Ja noch mehr! Die Sammlung von Geldern war bei den Deutschen besonders ergiebig ausgefallen. Jeder rechtlich denkende Mensch würde nun erwarten, daß beim Leichenbegängnisse eines Deutschen, dem man Geld abzwachte, doch wenigstens „Das Vater unser“ in deutscher Sprache zum Seelenheil nachgesprochen worden wäre. Aber selbst das ist nicht zu erlangen, selbst am Grabe äußert sich die Deutscheindlichkeit. Warum läßt sich der Deutsche im Unterlande dies gefallen, warum wird da nicht endlich von den Gemeinden dahin gearbeitet, daß wie in anderen gemischtsprachigen Gebieten, beispielsweise in Südtirol, der Gottesdienst abwechselnd in beiden Landessprachen gehalten wird? Die Geistlichkeit ist doch dazu da, für das Seelenheil aller Nationalitäten zu sorgen, nicht um Politik zu treiben! Aber leider kennt dieser Stand bei uns am wenigsten seine Pflichten, denn sonst könnten sich diese Herrn nicht solche Freiheiten herausnehmen, sogar nächtelang sich dem Trunke zu ergeben und alles andere als nüchtern am Sterbebette der Gemeinde-Inassen dann Gebete zu verrichten. Es ist kaum glaublich, aber doch Tatsache! Für diesmal so viel, nächstens etwas mehr aus den Kloster-Mauern.

**Südmärkische Volksbank in Graz.** Stand am 31. Jänner 1906: Anteilsvermögen von 3681 Mitgliedern 363.400 K, Spareinlagen von 2372 Partein zu 4 v. H. 3.858.394 K, Kontokorrent: Kreditoren 182.823 K, Debitoren 524.775 K, Darlehen 1.598.216 K, Wechsel und Devisen 1.158.244 K, eigene Einlagen 551.786 K, Wertpapiere 340.237 K, Bankgebäude 262.500 K, Reserfonds 30.075 K, Geldverkehr im Jänner 1901.164 K.

## Schwurgericht.

### Das Haupt der amerikanischen Zwanzigkronennoten-Fälscher vor den Geschworenen.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes L.-G.-R. Gregorin, Ankläger Staatsanwaltsstellvertreter Dr. Boschek, Verteidiger Dr. Karlovsek. Noch lange vor Beginn der Verhandlung war der Zuscherraum des Schwurgerichtssaales bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Angeklagt ist der im Jahre 1860 in Starigrad geborene nach Cleveland im Staate Ohio zuständige Paul Kelić. Die Anklage legt ihm ungefähr folgendes zur Last:

Im Herbst 1904 tauchten in Krain, Steiermark und Kroatien falsche Zwanzigkronennoten der österr.-ungar. Bank in großer Menge auf. Alle waren von der gleichen Beschaffenheit und ließen

sofort erkennen, daß sie derselben Erzeugungsquelle entstammen. Es gelang der Verbreiter dieser falschen Noten habhaft zu werden und sie der gerichtlichen Verurteilung zuzuführen. Mit Urteil des Schwurgerichtes Gili vom 22., 23. und 24. Februar 1905 wurden Martin und Johann Zorko, Anton Bućar, Alois Procener, Franz Barić, Franz Jugić und Anton Tonie wegen Verbrechens der Kreditpapierfälschung verurteilt.

Dieses Strafverfahren hatte auch den Beweis erbracht, daß alle diese falschen Banknoten von einer Fälscherbande in Amerika erzeugt und durch Martin Zorko von den Fälschern und ihren Agenten aus Amerika bezogen und nach Oesterreich gebracht wurden.

Unter Invention des österr.-ungar. Vize-Konsulates in Cleveland wurde auch den Fälschern in Amerika von den amerikanischen Gerichten der Prozeß gemacht. Vom Geschworenengerichte in Cleveland wurden dann im März und April 1905 Johann Krlović, Michael Omerzu, Johann Horvat und Franz Pylek, die wichtigsten Mitarbeiter an den Fälschungen zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt.

Von den amerikanischen Gerichten und der österr.-ungar. Bank wurde festgestellt, daß die genannten Fälscher im Zuge ihrer Fälschungsarbeiten stets darauf bedacht waren, die gefälschten Noten möglichst zu verbessern und die in früheren Drucken vorhandenen Mängel bei späteren Auflagen zu beseitigen. Auf diese Art haben sie drei Fälschungstypen erzeugt, welche in der Reihe der Fälschungen der Zwanzigkronennoten von der österr.-ungar. Bank mit 11, 11a und 12 bezeichnet wurden. Die erste Ausgabe der falschen Noten, Type 11, hat Martin Zorko nach Oesterreich gebracht, die zweite Ausgabe, Type 11a, hat Anton Tonie gebracht und von der dritten Type 12 wurde bei der Verhaftung des Krlović in Amerika eine große Zahl gefunden.

Nach dem teilweisen Geständnis der Fälscher und dem Gutachten der österr.-ungar. Bank geschah die Herstellung durch Plattendruck und zwar in der Art, daß die Fälscher nach dem deutschen und ungarischen Notenbilde, dem Ueberdrucke und Pankisage einer echten Zwanzigkronennote vom Jahre 1900 photographische Negative erzeugten, die erhaltenen Notenbilder wurden auf Druckplatten überzeichnet und dann ausgestochen. Mit Zuhilfenahme einer Druckerpresse wurden dann mit den Platten die Notenbilder in roter und grüner Farbe auf Velinpapier abgedruckt. Die Medaillonbilder der Austria und Hungaria wurden besonders daraufgedruckt. Auf typographischem Wege wurden dann noch die Bezeichnung der Serien und Nummern in schwarzer Farbe ausgedruckt. So erhielten die Fälscher sehr gelungene Fälskate, die im Verkehr ohne Anstand angenommen wurden und nur bei größerer Aufmerksamkeit als falsch erkannt werden konnten.

Im Zuge des amerikanischen Strafverfahrens gegen die Fälscher tauchte ein Name auf, der immer wieder in Verbindung mit den Fälschern genannt wurde. Es war dies der Name des heutigen Beschuldigten Paul Kelić.

Dieser war im Jahre 1890 aus Starigrad, Bezirk Jaska in Kroatien, nach Cleveland in Amerika ausgewandert, zuerst hatte er dort in einer Fabrik gearbeitet und später in der St. Clair-street Nr. 807 ein Gasthaus gepachtet und hatte endlich auch die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben. Er kam überraschend schnell zu großem Reichtum, ohne daß sein gewöhnlicher Erwerb hierfür eine stichliche Grundlage geboten hätte. Die Erklärung des auffälligen Erwerbes seines Reichtumes blieb aber nicht aus.

Im Jahre 1900 wurde ihm die Verbindung mit einer gefährlichen Einbrecherbande nachgewiesen. Es wurde ihm seine Beteiligung an drei großen Einbruchdiebstählen nachgewiesen und er wurde zu Geldstrafen von 200, 200 und 100 Dollars, das sind 1000, 1000 und 500 K, verurteilt.

Am 1. April 1903 wurden des Paul Kelić Tochter, Nichte und Gattin in Cleveland bei der Verbreitung falscher Zweidollarnoten betreten und verhaftet. In ihrem Besitze wurden zusammen 28 Fälskate nachgewiesen. Paul Kelić selbst war an diesem Tage nicht in Cleveland sondern in einem nicht weit davon entfernten Orte namens Okron. Am selben Tage wurden in Okron drei falsche Dollarnoten der gleichen Type ausgegeben. Ein Okroner Geschäftsmann, der ein solches Fälskate eingenommen hatte, konnte den Ausgeber genauer beschreiben. Diese Beschreibung paßte voll-

kommen auf Paul Kelić. Im späteren Strafverfahren konnte oder wollte dieser Geschäftsmann nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, ob Kelić oder dessen damaliger Begleiter die falsche Note ausgegeben habe. Genug an dem, Paul Kelić wußte sich, seine Tochter und Nichte — die beiden trotz ihres Geständnisses und der Betretung auf frischer Tat — der Verurteilung zu entziehen. Nur seine Gattin wurde verurteilt, aber auch diese nur zu einer Geldstrafe von 250 Dollars gleich 1250 K.

Bezüglich dieser Fälschungsangelegenheit hat Johann Krlović gegenüber dem Fälscher Martin Zorko offen bekannt, daß er selbst (Krlović) die falschen Zweidollarscheine erzeugt und Kelić den Vertrieb übernommen hatte; auch die Platten für diese Fälschungen habe Kelić in Verwahrung genommen.

Als nun nach der Verhaftung der Zwanzigkronennotenfälscher im Herbst 1904 wieder der Name Paul Kelić in Verbindung mit den Fälschern genannt wurde, wendete die Clevelander Geheimpolizei ihm und seinem Hause erhöhte Aufmerksamkeit zu. Am Tage nach der Verhaftung des Krlović nahm die Geheimpolizei bei Kelić eine Hausdurchsuchung vor, aber ohne Erfolg. Der Grund der Erfolglosigkeit wurde jedoch bald in Erfahrung gebracht. 10—14 Tage vor dieser Hausdurchsuchung war nämlich zwischen 2 und 3 Uhr morgens im Sackgäßchen hinter dem Kelić'schen Hause ein Lastwagen eingefahren, auf den Kelić in eigener Person mit einem anderen Manne Gegenstände auflud und vorsichtig bedeckte. Die Geheimpolizei zweifelt nicht, daß damals die für die Herstellung der Fälskate benötigte Presse samt Zugehör aufgeladen und auf eine Farm fortgeschafft worden ist. Es war auch bis heute nicht möglich, die Presse zu Stande zu bringen.

Im Zuge des Strafverfahrens gegen die Fälscher gestand Johann Krlović dem Geheimpolitisten wiederholt, daß er ein guter Bekannter des Kelić sei und viel in seinem Hause verkehrt habe. Krlović und die anderen Fälscher Omerzu, Horvat und Pylek erklärten auch, daß sie Hoffnung hätten, Kelić werde für sie die notwendige Kautions erlegen, um ihnen die Untersuchungshaft zu ersparen.

Die letzte Verhandlung gegen die unmittelbaren Fälscher und zwar gegen Franz Pylek fand in Cleveland am 24. April 1905 statt. Am 6. Mai 1905 verließ Paul Kelić Cleveland und fuhr über Newyork—Hamburg in seine frühere Heimat. Bald nach der Abreise des Kelić aus Cleveland erhielt das dortige österr.-ung. Konsulat überzeugende Beweise für die unmittelbare Beteiligung des Kelić an den Fälschungen der Zwanzigkronennoten; es verständigte daher mit Kabeltelegramm die österreichischen Behörden; 15. Juni 1905 wurde Paul Kelić auch in Wien verhaftet.

Es wurden nun Krlović und die übrigen Fälscher, die ihre Strafen im Zuchthause Columbus im Staate Ohio verbüßten, einvernommen. Die Angaben dieser, die im Gegensatz zu Paul Kelić, noch österreichische Untertanen sind, sind begreiflicherweise sehr rückhältig, weil sie fürchten, nach Verbüßung ihrer Strafen in Amerika noch vor den Gerichten ihres Vaterlandes zur Verantwortung gezogen zu werden. Trotzdem mußten sie die Beteiligung des Kelić an den Fälschungen zugeben. Johann Krlović gab nun an, daß das Mitglied der Fälscherbande Franz Bućar wegen der Nachmachung der Zwanzigkronennoten mit Paul Kelić in Verbindung getreten sei und schon nach den ersten Vorbereitungsarbeiten, Kelić als denjenigen bezeichnete, der der richtige Mann zum Vertriebe der falschen Noten sei. Kelić soll auch die von den Fälschern Zorko, Bućar und Mezić hergetragenen Platten in Verwahrung genommen haben.

Der Fälscher Omerzu bestätigt ebenfalls, daß Kelić mit ihnen in Verbindung stand. Omerzu ist auch selbst mit Krlović zum Kelić um die Platten gegangen.

Franz Pylek der trotz seiner Verurteilung seine Schuldlosigkeit beteuert, bezeugt, daß Krlović in der Strafanstalt ihm wiederholt erzählt habe, daß er mit Kelić wegen der Banknotenfälschungen in Verbindung stand und mit ihm zu tun hatte.

Josef Drugović wieder gibt an, daß Krlović nach einem Streite unter den Fälschern sofort vermutete, daß Zorko und die übrigen Unzufriedenen die Platten zu Kelić geschafft und dieser sie in Verwahrung genommen habe.

Faßt man mit diesen Aussagen die früher angegebenen Ereignisse aus dem Vorleben des Kelić und die Erhebungen der Clevelander Polizei

zusammen, so zeigt sich, daß die Verantwortung des Paul Kelić, er kenne die Fälscher nicht und sei nie mit ihnen in Verkehr getreten, unwahr ist.

Sehr wichtig ist die Aussage des Zeugen Szücs, der zur Verhandlung aus Amerika hieher gekommen ist. Franz Szücs, ein Gärtner aus Ungarn, war im Jahre 1903 nach Amerika ausgewandert und fand in Cleveland Arbeit. Anfang Juni 1904 suchte er dort ein Kosthaus. Weil ihm in der Viola-street Nr. 1 ein solches bezeichnet wurde, ging er am 5. Juni 1904 abends dahin. Als er in das Haus eintrat, war das Erdgeschloß dunkel; da er vom ersten Stocke herab Stimmen hörte, ging er hinauf und kam in ein Zimmer, wo er sogleich von einer Schar ihm unbekannter aufgeregter und bewaffneter Männer umgeben wurde. Einer der Männer holte mit einem Dolch zum Stoße gegen ihn aus, und nur das Dazwischentreten der Frau des Omerzu, welche erklärte, Szücs zu kennen, schützte ihn vor weiteren Angriffen. Aus den Arbeiten, mit welchen die Männer gerade beschäftigt waren, sah Szücs, daß er in die Werkstätte einer Banknotenfälscherbande geraten sei. Zwischen ihm und den Fälschern Krvović, Zorko u. s. w. wurden jetzt Verhandlungen eingeleitet, die ihren Schluß darin fanden, daß Szücs zum Beitritte zur Fälscherbande gezwungen wurde und den Beitritt mit einem feierlichen Eide bekräftigen mußte. Schon kurze Zeit nach seiner Zugehörigkeit zur Bande wurde Szücs den Fälschern verdächtig, weil er sich weigerte den Vertrieb von falschen Zwanzigkronennoten in New-York zu übernehmen. Um diesem gezwungenen und unerträglichen Verhältnisse ein Ende zu machen, zog er seinen Landsmann Peter Ujhazi ins Vertrauen und bat ihn um Rat, wie er sich aus dieser Verbindung mit den Fälschern befreien könnte. Ujhazi war mit einem Geheimpolizisten bekannt und wies Szücs an diesen. Szücs befolgte den Rat und schilderte dem Geheimpolizisten die gefährliche Lage. Auf diese Art kamen die amerikanischen Behörden und das österr.-ungar. Vize-Konsulat in Cleveland zur Kenntnis des Treibens der Fälscherbande und veranstalteten ihre Festnahme.

Szücs gab als Zeuge unter Eid vernommen an, daß Krvović ihm den Paul Kelić das erste Mal in der Gastwirtschaft des Franz Pylek als jenen zeigte, der an den Fälschungen den größten Anteil habe. Auch von den anderen Mitgliedern der Fälscherbande hörte Szücs oft und oft den Namen des Paul Kelić, als den eines besonders Beteiligten nennen. Ein Fälscher sagte dem Szücs auch direkt, daß Kelić geradezu der „boss“, der Herr der ganzen Fälscherbande sei, weil er zur Anschaffung der Platten und übrigen Fälschungswerkzeuge einen weitaus größeren Betrag als die Uebrigen geleistet hatte. Szücs hat auch den Kelić oft in die Fälscherwerkstätte gehen gesehen. An einem Sonntagnachmittag, Ende Juni oder Anfang Juli 1904, kam Kelić wieder in die Fälscherwerkstätte, Viola-street Nr. 1. Umgeben von den Mitgliedern der Bande, prüfte Kelić die auf dem Tische ausgebreiteten fertigen Fälskitate mit einem Vergrößerungsglase, untersuchte einzelne Exemplare und bemängelte sie in erregter Weise, insbesondere bemerkte er beim Vergleiche eines Fälskitates mit einer echten Zwanzigkronennote, daß auf der deutschen Seite in der rechten Ecke einzelne Buchstaben im Worte corone beziehungsweise corona zu klein seien. Weiter wendete er ein, daß der grüne Ueberdruck im ungarischen Texte beim Kopfe des Engels grobe Unregelmäßigkeiten aufweise. Als Krvović und die Uebrigen den Kelić drängten, trotzdem Fälskitate mitzunehmen, lehnte es dieser mit der Bemerkung ab, daß er nur gelungene Noten nehmen könne, mit mangelhaften Noten habe er ohnedies schon zu viel Anstände gehabt, weil diese ihm die Leute zurückgeschickt hätten. Trotz des hartnäckigen Leugnens des Kelić stellt sich die Beteiligung des Paul Kelić an der Erzeugung der falschen Zwanzigkronennoten in folgender Weise dar: Zunächst hatte er die Kosten der Anschaffung der Werkzeuge und des ganzen Betriebes der Fälschungsarbeiten in größerem und im Verhältnisse zu den übrigen, geradezu hervorragendem Maße übernommen. Er überwachte den Fortgang der Fälschungsarbeiten, prüfte die erzeugten falschen Noten auf ihre Ähnlichkeit mit den echten und ihre Verkehrsfähigkeit, er gab die Richtungen an, in welchen die Fälskitate bei den weiteren Fälschungsarbeiten zu verbessern waren; endlich hat er die falschen Noten selbst in Verkehr gesetzt und den wichtigsten Teil der Fälschungswerkzeuge in Verwahrung genommen.

Der Beschuldigte Kelić tritt sehr sicher auf.

Er verantwortet sich, obwohl er sehr gut deutsch spricht, slovenisch und leugnet mit aller Entschiedenheit alle ihm zur Last gelegten Anklagepunkte und behauptet, niemals mit der Fälscherbande in irgend einer Verbindung gewesen zu sein. Er habe sich in Cleveland, wo er in der St. Clair-Strasse eine gutgehende Wirtschaft betriebe, ziemlich viel Geld gemacht. Kelić gibt aber sein Vermögen bedeutend niedriger an als es eingeschätzt worden ist. Kelić bewertet es auf 15.000 Dollar während es auf weit über 100.000 Dollar geschätzt wird. Das Geschäft in der St. Clair-Strasse sagt er, sei ausgezeichnet gegangen, bei ihm hätten immer 30 bis 40 Arbeiter, meist Slovenen und Kroaten und auch andere in Kost- und Verpflegung gestanden; in derselben Strasse sei die längste Zeit seine Wirtschaft die einzige gewesen. Die Fälscher will Kelić nicht kennen, den Krvović nur oberflächlich. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es mit der Ausgabe der falschen Zweidollarnoten durch seine Frau und Nichte stehe, behauptet Kelić, ein unbekannter Mann, der bei ihm gezechet habe, habe ihm gefälschte Zweidollarnoten gegeben. Als dann seine Tochter etwas einkaufen ging, hat er ihr diese Noten gegeben. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er gleich nach der letzten Verhandlung gegen die Fälscher in Amerika nach Europa abgefahren sei. Kelić erwidert darauf, daß er nur seine Eltern in Kroatien besuchen wollte und nur 600 Dollar mitgenommen habe. Seine Verurteilung in Amerika wegen Fehlerei gibt er zu, behauptet aber auch unschuldig zu sein. Fremde Leute, die er nicht kannte, hätten ihm die beanstandeten Gegenstände preiswürdig verkauft.

Der Zeuge Martin Zorko, ein Mitglied der amerikanischen Fälscherbande, das in der Strafanstalt in Marburg eine mehrjährige Kerkerstrafe abzuhängen hat und vorgeführt wird, sagt, er habe ihn erst in Marburg kennen gelernt, wo er ihm gegenübergestellt wurde, wohl aber habe ihm der Hauptfälscher Krvović in Cleveland von Kelić erzählt. Krvović sagte ihm, daß er (Kelić) schon in der Heimat Geld zu machen verjucht habe, es jetzt aber besser verstehe, da er es bei den „Grabeuren“ gelernt habe. Von Kelić sei auch die Sprache gewesen, und zwar von der Ausgabe der falschen Zweidollarnoten durch seine Tochter und Nichte und daß er mit den Fälschern der Zwanzigkronennoten in Verbindung stehe. Seine Aussagen machen den Eindruck, daß er das Bestreben hat, recht vorsichtig und rüchhaltig auszusagen. Krvović hat ihm ausdrücklich gesagt, gibt er zu, daß er falsche Zweidollarnoten dem Kelić gebracht habe. Krvović habe auch gesagt, er werde das Nachmachen der amerikanischen Noten aufgeben, da das Papier (mit Seidenfäden) schwer zu bekommen sei und daß die Herstellung zuviel Schwierigkeiten biete. Der Zeuge verwickelte sich in einige Widersprüche und wird vom Ankläger wiederholt darauf aufmerksam gemacht. Es läßt sich aus dem Zeugen nicht herausbringen, ob ihm Krvović gesagt habe, daß er dem Angeklagten die falschen Noten zu dem Zwecke übergeben habe, daß er sie vorausgäbe. Kelić bestreitet entschieden von Krvović die falschen Dollarnoten bekommen zu haben. Der Staatsanwalt hält ihm vor, daß es sehr merkwürdig sei, daß er nichts davon gewußt habe, daß seine ganze Familie im Besitze von falschen Noten sei. (Bei der Frau fand die Polizei mehrere solcher.)

Sehr interessant gestaltet sich die Vernehmung des aus Amerika als Zeuge hierhergekommenen Franz Szücs. Der Verteidiger verwahrt sich gegen die Beeidigung des Zeugen, den er als Mitglied der Bande und mit scharfen Worten als nicht vertrauenswürdig bezeichnet. Der Zeuge quittiert dies mit den Worten: „Das sind Lügen!“ Der Staatsanwalt verwahrt sich gegen die Beeidigung des Zeugen und bemerkt, daß die Beeidigung in der Voruntersuchung genügend sei. Szücs sagt, er sei im Jahre 1903 nach Cleveland in Amerika gekommen und habe dort einen Posten als Gärtner bekommen. Nach 11 Monaten sei sein Herr von Cleveland weggezogen und habe ihm gesagt, in seinem Hause könne er wohnen, aber Kost müsse er sich irgendwo suchen. Als er eben auf der Suche nach einem Kostort war, habe ihn die Frau des Fälschers Omerzu begegnet und gesagt, daß die Frau des Krvović in der Viola Street Nr. 1 Kost verabreiche. Er sei in das bezeichnete Haus gegangen, habe aber im Erdgeschosse niemanden getroffen. Da er im ersten Stocke Stimmen hörte, ging er hinauf. Die Frau des Krvović bemerkte ihn und rief Janoz! Martin! nekdo ide! (Johann, Martin, es kommt jemand.)

Es seien darauf mehrere Männer auf ihn zugekommen. Einer derselben, Buncar habe ihm einen geladenen Revolver entgegengehalten und ein anderer, der als Zeuge anwesende Zorko, habe ihn an die Wand gedrückt und einen Dolch gegen ihn gezückt. Erst als die Omerzu dazu kam und erklärte, daß sie ihn kenne, ließ man ihn los. Er mußte aber dann schwören, daß er der „Kompagnie“ beitreten und die Noten verbreiten werde. Szücs erkennt den Zorko genau als denjenigen, der auf ihn mit dem Dolche losgestürzt sei. Zorko dagegen bestreitet dies und behauptet entschieden, daß er den Szücs früher nie gesehen habe. Am nächsten Tage, sagt Szücs weiter, habe er beim Mittagessen den Angeklagten bei Krvović gesehen. Kelić habe sich aufgehalten darüber, daß man jeden in die Kompagnie aufnehme. Später habe er den Kelić wieder dort getroffen, wie er mit einem Vergrößerungsglase eine echte Zwanzigkronennote mit den Fälschungen verglichen und verschiedene Ausstellungen gemacht habe. Horvat habe ihm mitgeteilt, daß Kelić sich bei dieser Gelegenheit geäußert habe, er habe schon sehr viel Geld hergegeben, aber mit so schlechten Noten könne er nichts anfangen und er komme nicht auf seine Kosten. Szücs erzählt weiter, daß man ihm den ganzen Vorgang der Erzeugung erklärt habe und daß man ihm bei seiner Anwesenheit außer den Maschinen an 3800 Stück halbvollendete Zwanzigkronennoten, an denen nur erst der grüne Druck sichtbar war, gezeigt habe. Kelić behauptet entschieden, daß er den Zeugen niemals gesehen habe, obwohl ihm dieser wiederholt ins Gesicht sagt, daß er ihn genau erkenne. Szücs bestätigt auch, daß ihm Krvović, der Hauptfälscher gestanden habe, daß er falsche Dollarnoten mache, daß es ihm aber nicht recht gelinge, weil er die Papiere, zwischen denen Seidenfäden sind, nicht zusammenleben könne. Falsches Geld habe er schon in seiner Heimat gemacht und habe dies in Amerika fortgesetzt. Szücs schildert schließlich die Entdeckung der Fälschermünzerbande durch seine Mitteilungen an den Geheimpolizisten Dir. Kelić sei damals nicht in Anklage veretzt worden, weil man bei ihm keine corpora delicti fand, was nach dem amerikanischen Gesetze die Nichtverfolgung zur Folge habe. Es werden eine Unmenge Aktenstücke verlesen. Auch wird durch das Beweisverfahren festgestellt, daß Kelić mit berüchtigten Einbrechern in Verbindung stand und sich dadurch ein bedeutendes Vermögen erworben habe, welches auf mehr als 100.000 K geschätzt wird. Der Verteidiger Dr. Karlovsek verläßt sich wiederholt in seinen Zwischenfragen in ein Plaidoyer, wogegen sich der Staatsanwalt energisch verwahrt. Es werden die Aussagen der in Amerika verurteilten Fälscher verlesen. Sie behaupten unschuldig verurteilt worden zu sein und sagen sehr reserviert aus. Man erkennt aus den Aussagen derselben deutlich heraus, daß sie darum auf dem Standpunkte der Negation verharren, weil sie eine dereinstige weitere Abstrafung durch die österreichischen Behörden fürchten. Die Aussage des Zeugen Ujhazi, die ebenfalls verlesen wird, weicht in einigen Punkten von jener des Zeugen Szücs ab. Letzterer bleibt bei seinen Behauptungen.

Es werden mehrere Leumundsnoten aus Amerika verlesen, welche sich über das Vorleben und Verhalten des Beschuldigten in Amerika im ganzen günstig aussprechen. Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Boschel stellt fest, daß anlässlich der Ausgabe der Zweidollarnoten durch die Angehörigen des Kelić eine große Bewegung zugunsten desselben unternommen wurde und daß er unmittelbar vorher 3500 Dollar flüchtig gemacht habe. Auffallend ist der Umstand, daß Kelić gerade in letzter Zeit bei einem Geldinstitute in Amerika bedeutende Einlagen machte. Die Verhandlung, die auch ein eigentümliches Licht auf das amerikanische Justizverfahren warf, wurde behufs Vernehmung mehrerer Zeugen, darunter der Ehegatten Ujhazy, der in Amerika verurteilten Fälscher usw. vertagt. Der Verteidiger stellte das Entlastungsbegehren. Der Staatsanwalt verwahrte sich dagegen mit der Begründung, daß hierzu das Oberlandesgericht kompetent sei.

### Briefkasten der Schriftleitung.

Mit Rücksicht auf die große Länge des Gerichtsaaalberichtes mußten die Schaubühnenberichte und einige auswärtige Berichte für die nächste Blattfolge zurückgestellt werden.

**Verstorbene im Monate Jänner 1906:**

Josaz Mayerhermann, 84 Jahre alt, Stadtkarmer, Altersschwäche.  
 Grete Wähler, 10 Monate alt, Musikerkind, Lungenentzündung.  
 Franz Rufina, 64 Jahre alt, Sträflin, Emphysem.  
 Franz Vitenc, 21 Jahre alt, Sträfling, Selbstmord durch Erhängen.  
 August Fandourel, 35 Jahre alt, k. u. k. Oberleutnant, Tuberkulose.  
 Franziska Gusej, 56 Jahre alt, Bahnarbeitersgattin, Lungenödem.  
 Anna Stuf, 62 Jahre alt, Steueramtssozialgattin, Lungenentzündung.  
 Marie Koh, 61 Jahre alt, Private, Lungentuberkulose.

**Im allgemeinen Krankenhause:**

Michael Brishouel, 62 Jahre alt, Ortsarmer, Lungentuberkulose.  
 Antonia Podlesnik, 50 Jahre alt, Taglöhnergattin, Herzhautentzündung.  
 Elisabeth Racič, 78 Jahre alt, Inwohnerin, Lungentzündung.  
 Antonia Hebernik, 65 Jahre alt, Ortsarme, Altersschwäche.

Marie Eib, 80 Jahre alt, Ortsarme, Altersschwäche.  
 Lukas Rajtna, 68 Jahre alt, Tagelöhner, Lungenentzündung.  
 Anna Heißenberger, 78 Jahre alt, Auszüglerin, Lippenkrebs.  
 Anna Bongracic, 29 Jahre alt, Private, Lungentuberkulose.  
 Josef Podjaversel, 35 Jahre alt, Tagelöhner, Lungentuberkulose.  
 Ferdinand Michelz, 67 Jahre alt, Inwohner, Lungentuberkulose.  
 Marie Devc, 66 Jahre alt, Tagelöhnergattin, Gehirnbrutung.  
 Franz Kutenberg, 61 Jahre alt, Tagelöhner, Herzmuskelerkrankung.

**Woll- u. Seidenkleider**  
 reinigt man am besten  
 mit **Schicht's Schwanseife**  
 (feste Kaliseife) sie gibt auch die schönste WEISSWÄSCHE

„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Pictor Wogg** in Cilli erhältlich.

**Diebe** bedeutendsten Chemiker und ärztlichen Autoritäten beglaubert

**Käthe-Haarwasser und Haarpomade**

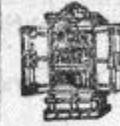


als das einzige u. sicherste Mittel zur Erlangung ein. kräftigen und raschen Haar- und Augenbrauenwuchses. In ganz kurzer Zeit über-raschender Erfolg. Preis per Flasche  
 ober Ziegel K 3.—, 2.—, Probefläschchen K 1.40. Versandt gegen Nachnahme nur durch Frau Käthe Wenzel, Wien, XVIII, Schulgasse 34.

**„Le Griffon“**

bestes französisches Zigarettenpapier.

Ueberall zu haben. 9295



**Feuer- und einbruchssichere Kassen**

Hesky (Litwin) Wien XVII/3  
 30000 seit 1880 im Gebrauch. Erstklassiges glänzend bewährtes Erzeugnis. Billiger wie überall. Vertreter **K. Tippmann, Cilli**, Postf. 85.

**Vereins-Buchdruckerei**

**CELEJA**

Cilli, Rathausgasse Nr. 5

im eigenen Hause.

Anfertigung von  
 Facturen, Memo-  
 randen, Tabellen,  
 Preis-Kourants,  
 Kouverts, Brief-  
 papieren etc. bei  
 billigen Preisen.

Speise- u. Menu-  
 karten, Einladun-  
 gen, Programme,  
 Zirkulare, Werke,  
 Diplome etc. etc.  
 in moderner Aus-  
 stattung.

**Südmärkische Volksbank**

Graz, Radetzkystrasse Nr. 1, I. Stock.

Spareinlagen zu 4%

auch von Nichtmitgliedern, verzinnt vom Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungs-frei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Kinleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. **Kontokorrent-**Einlagen zu 4%

Bürgschafts-Darlehen

Wechsel-  
Escompte und -Kredit.

Beleihung von Wertpapieren. Bestellung von Bau- und Lieferungs-Kautionen.

**Sparkasse**

der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinnt; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1904 K 11,842.642-40.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

6594

Die Direktion

Prämiert m. d. höchsten Auszeichnung „Grand Prix“ Weltaust. St. Louis 1904



Man verlange nur

**Globus-Putzextrakt,**

wie nebenstehende Abbildung.

da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.

Allein. Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Eger u. Leipzig.

**Essen Sie**  
Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann  
**Ersparen Sie**  
teure, frische Eier.  
**Benützen Sie**  
zur Zubereitung  
**„Pacific“**  
Trocken-Eier-Mehl-Präparat  
aus 11165  
**Hühnereiern.**  
In Paketen von 10 Heller an.  
**Überall künstlich.**  
Generaldepot für Oesterreich:  
**Ludwig Wild**  
Wien, VI.  
Magdalenenstrasse 14-66.  
Alleinverkauf für Steiermark,  
Kärnten und Krain: Enghofer &  
Komp., Graz, Moserhofgasse 45

**Magenleidender**  
gebrauche nur die best-  
bewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen**  
leisten sicheren Erfolg bei **Appetit-  
losigkeit, Magenweh u. schlech-  
tem verdorbenen Magen.** Ange-  
nehm und zugleich erfrischendes  
Mittel. Paket 20 und 40 Heller.  
Zu haben bei **Schwarzl & Co.,**  
Apotheke z. Mariabühl, Cilli. Adler-  
Apotheke **M. Rauscher, Cilli.**  
**Karl Hermann, Markt Tüffer.**  
11237

**Ein  
heller**  
verwendet stets  
**Dr. Oetker's**  
Backpulver  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver  
à 12 Heller. Millionenfach be-  
währte Rezepte gratis von den  
besten Geschäften.  
Zu haben bei: **Josef Matič, Joh.  
Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7**

  
**Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach  
Amerika**  
königl. belgische Postdampfer der  
**'Red Star Linie'** von Antwerpen  
direct nach  
**New-York und Philadelphia**  
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die 10274  
**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Pepper, Südbahnstrasse 2**  
in Innsbruck,  
**Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41**  
in Laibach.

**Handelslehrling**  
aus gutem Hause, wird für ein grosses  
Gemischtwarengeschäft in der Provinz  
gesucht. Anzufragen bei **Johann  
Koss, Cilli.** 11610

Eleganter  
**Kutschirwagen**  
ganz neu (Lohner'sches Fabrikat) ist  
preiswürdig zu verkaufen. Anfragen:  
**Hauptplatz 19, Schreibstube 1. St.**

**Schönes Rasse-Geflügel**  
wegen zu grossen Ueberfluss zu verkaufen  
2 Stück echt steirische Zuchthähne  
schön weiss K 6.— per Stück.  
1 Paar Silberfasane, Prachttiere  
K 25.— das Paar.  
2 Paar graue Perlhühner  
K 8.— per Paar.  
Zu haben bei  
**Josef Jarmer in Cilli.**

Ein gut gebautes  
**Haus**  
für Gemischtwaren-Geschäft eingerichtet,  
mit mehreren Zimmern, schönem Garten,  
an der Bezirksstrasse nahe von Badeorten  
und Eisenbahnstation gelegen, ist in einem  
Wallfahrtsorte Südsteiermarks aus freier  
Hand zu verkaufen. 11587  
Anfragen sind unter „Haus 5000“ an  
die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

**Wohnung**  
mit drei grossen Zimmern im II. St.  
ist ab 1. April zu vermieten  
zugleich wird eine **Parterre-  
Wohnung** mit zwei grossen  
Zimmern nebst Zugehör zu dem  
gleichen Termine **gesucht.** Anfragen  
an die Verwaltung d. Bl. 11596

**Faninger's Gasthaus**  
am „Annenhof“  
ist zu verpachten.  
Anzufragen beim Eigentümer.  
11590

Gesucht wird und sogleich aufgenommen eine  
**Köchin**  
im Alter zwischen 35 und 45 Jahren, die  
sehr gut selbständig kochen kann, in einem  
grösseren Hause am Lande gedient hat  
und auch für die Dienstleute zu kochen  
versteht. Diesbezügliche Anfragen sind zu  
richten an „P.“, Post Pletrowitsch b. Cilli.

**Haus in Heilenstein**  
(Sanntal)  
villaartig, sehr solid gebaut, schöner Lage,  
in der Nähe des Bahnhofes, sofort unter  
günstigen Bedingungen preiswert zu ver-  
kaufen.  
Selbes hat im Hochparterre: 3 Zimmer,  
1 Kabinet, Vorzimmer, Küche m. Speisez.,  
schöne Veranda; im 1. Stod: 2 Zimmer,  
1 Kabinet, Vorhaus, Küche, Speisez., Bo-  
denabteilung, 2 Balkon; im Souterrain:  
2 Kellerabteil, 1 Waschküche, Holzlage u. d.  
Veranda. Das Haus ist noch 8 Jahre  
steuerfrei, die Zimmer Parkettböden.  
1/2 hoch großen Obst-, Wein- u. Gemü-  
sgarten, Hühnerhütte mit Holz-Kohlenlage,  
Regelbahn, rückwärts des Gartens, Sann-  
kanal, eigenes Badehaus.  
Gefällige Zuschriften bitte zu richten an  
**Ferd. Edlhofer, Heilenstein 81.** 11491

**Agenten**  
in allen Orten der Monarchie finden  
höchsten Verdienst durch den Verkauf der  
Erzeugnisse der **Braunauer  
Holzrouleaux u. Jalousien-  
Manufaktur Hollmann & Merkel.**  
Braunau in Böhmen.  
Versäumen Sie nicht, unsere günstigen  
Bedingnisse einzuholen. 11614

**Eine schöne Wohnung**  
Ringstrasse Nr. 10, I. St., bestehend  
aus fünf Zimmern, Vorzimmer mit Balkon,  
ein Dienstbotenzimmer, Küche, Speise-  
kammer, Boden- und Kelleranteil, ist ab  
1. März 1906 zu vermieten. Anzufragen  
beim **Hausadministrator** der Sparkass  
der Stadtgemeinde Cilli.

**Putze nur mit**  
  
**Globus  
Putzextrakt**  
Bestes Putzmittel der Welt.

**Geld-Darlehen**  
für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6%  
gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten  
rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret  
**Karl von Berecz**  
handelsgerichtlich protokollierte Firma  
**Budapest, Josefring 33**  
Retourmarke erwünscht. 11609

**Notariatsbeamter**  
verlässlich, in allen Notariatsgeschäften bewandert, selbständiger  
Arbeiter, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und  
Schrift vollkommen mächtig, wird zum Eintritte mit 1. Mai 1906  
**gesucht.**  
**Willibald Swoboda**  
k. k. Notar in Gonobitz.  
11590

**MEYERS** = Im Erscheinen befindet sich: =  
Sechste, gänzlich neubearbeitete  
und vermehrte Auflage.  
**GROSSES KONVERSATIONS-  
LEXIKON**  
20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.  
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.  
Zu beziehen durch **FRITZ RASCH, Buchhändler in Cilli.**  
11498

**5 Kronen**  
und mehr per Tag Verdienst.  
**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.**  
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.  
Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. —  
Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.  
**Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft**  
**Thos. S. Whittick & Co.**  
Prag, Petersplatz 7-147. **Triest, Via Campanile 13-147**

**Wäsche**  
zum putzen, waschen und bügeln  
wird übernommen bei **Gabriele  
Kuscher, Gaberje Nr. 17**  
(Hobelhof).  
Von ledigen Herren wird die Wäsche  
abgeholt.

Verlässliches  
**Ladenmädchen  
und ein Lehrjunge**  
für eine Bäckerei werden sofort  
aufgenommen. Anzufragen in der  
Verwaltung dieses Blattes.

Sehr gutes  
**Grazer Sauerkraut**  
per kg 36 h in der Bäckerei Regula  
Laibacherstrasse 2.

**Gemischtwarengeschäft**  
in Mitte eines grossen Ortes, alter  
Eckposten, im besten Betriebe, gute  
Bauernumgebung und Industrie, ist  
samt Haus zu verkaufen. Ausknauff  
erteilt **L. Cordon, Murau, Obersteier.**

**Husten Sie?**  
so nehmen Sie nur die unübertroffenen,  
ärztlich empfohlenen  
**Gloria-Brust-Caramellen**  
mit reinem Malzextrakt hergestellt.  
Pakete zu 20 und 40 h  
Niederlage bei:  
**Johann Fiedler in Cilli,**  
Bahnhofgasse. 11300